

# Lernjournal/Reisetagebuch: Beispiele

Aus: Ruf/Gallin: Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik, Band 2.

*Das Reisetagebuch ist ein Instrument des singulären Forschens und des divergierenden Austauschs. Es hat also nicht nur eine heuristische, sondern auch eine kommunikative Funktion.*

## Drei Anforderungen ans Reisetagebuch

### CHRONOLOGISCH - Ich

Alles wird schön der Reihe nach dokumentiert, genau so, wie es sich in der Auseinandersetzung mit dem Stoff und den Lernpartner:innen abgespielt hat.

### AUSFORMULIERT - Du

Im Reisetagebuch müssen sich auch Lernpartner:innen und Lehrkräfte zurechtfinden können. Stichwörter und zusammenhangslose Kritzeleien genügen nicht.

### UNZENSIERT - Wir

Im Reisetagebuch gelten die lokalen Normen des internen Sprachgebrauchs. Beurteilt wird immer nur das, was für den nächsten Entwicklungsschritt relevant ist.

## Textsorten im Reisetagebuch

- Beschreibung der Wirkung eines Schlüsselobjekts
- Spuren einer singulären Auseinandersetzung mit dem Stoff
- Texte aus der Phase des Suchens und des Erfindens
- Ideenskizze, Cluster, Mind-map, Zeichnung
- Spuren vom Forschen und Proben
- Rückmeldung einer Lehrperson oder eines Lernpartners Vorschau auf eine Arbeitsphase
- Rückblick auf eine Arbeitsphase
- Konzepte
- Protokoll einer Lektion, einer Diskussion oder einer Gruppenarbeit Unterlagen für einen Auftritt



- Nachweis für die kontinuierliche Mitarbeit
- Erinnerungstützen und Merksätze
- Spuren vom Erfinden und Lösen von Aufgaben
- Meinungen, Kritik, Anregungen
- Zwischenbilanz
- Selbstbeurteilung

*Produktion, die nicht in irgendeiner Weise wieder in Rezeption mündet, ist wenig sinnvoll. Darum darf die Erfassungsfunktion der Schrift auch beim internen Sprachgebrauch nicht ausgeklammert werden. Leserinnen und Leser von Texten, die unter den Normen des internen Sprachgebrauchs entstanden sind, müssen sich aber immer vor Augen halten, dass sie mit einem Partner kommunizieren, der noch mit der Sache ringt. Sie zahlen einen gewissen Preis dafür; dass ihr Gesprächspartner die Schrift schon nutzt, bevor er den Durchblick hat. Für diesen Mehraufwand beim Verstehen werden sie aber auch entschädigt. In Texten des internen Sprachgebrauchs verbergen sich oft Perlen, die man vergeblich in Texten sucht, die sich bewusst und gekonnt an ein Publikum richten. Das ist gewiss kein Zufall. Wer beim Schreiben nicht zu stark an mögliche Leserinnen und Leser denkt, gibt oft mehr von sich preis. Texte des internen Sprachgebrauchs sind von Hause aus authentisch. Darum ist man bereit, bei der Rezeption mehr Aufwand zu betreiben. In der persönlichen Notiz, so vermutet man nicht zu Unrecht, ist man dem Ich des Gegenübers näher als im tadellos gestylten Endprodukt.*



## Innerer Monolog - Man kann schneller denken als lesen

### Beispiel

Luc wurde wieder vorgelesen über eine  
 erste Begegnung aus einem Buch. Gelernt  
 habe ich, dass es einen Druck und einen  
 Gegendruck braucht um Spannung zu erzeugen.  
 Eigentlich muss man schnell handeln aber  
 der Erzähler dehnt den Text mit Details  
 oder sonst <sup>sonst</sup> ~~sonst~~ <sup>unnotigen</sup> aus, dass der Leser kurz  
<sup>vor dem</sup> Verzweifeln ist. Ein Beispiel: Ein Löwe  
 kommt im Eiltempo in einer Steppe von  
 Afrika auf einen zu. Ich zittere vor Angst  
 erfüllt mich. Der Löwe ist nur noch etwa  
 hundert Meter von mir entfernt. Mein  
 Herz droht aus mir herauszuspringen.  
 Das Elend droht. Ich entdecke etwa zwanzig  
 Meter von mir entfernt einen von der Pflanz-  
 heimgezeichneten Baum. Soll ich dort hinlauf-  
 en? Ich höre mich fragen. Reicht die Zeit  
 noch? Eines ist sicher: Auf diesem Baum-  
 ähnliche Ding würde sofort kicken wenn  
 sich das Raubtier versuchen würde hinauf-  
 zuklettern und ich könnte mich auf einem  
 Nebenzweig im Finstern lachen.  
 Aber wenn ich mich aus meinem Versteck,  
 hinter einer sehr hohen Sanddüne hervor-  
 kommen würde... ich ~~do~~ möchte gar  
 nicht daran denken... noch wenige Meter  
 und er ist bei mir. "Ich muss handeln  
 aber wie?????"  
 Lieber Leser und sie <sup>schon</sup> ~~noch~~ nicht un-  
 ruhig? Ich sorry, aber den Ausgang erfahren  
 sie nie und nimmer. (Ha, Ha, Ha!!)

Luc

Luc liefert uns ein hübsches Beispiel zum Stilmittel INNERER MONOLOG. Auch das Stilmittel KLEINES RÄTSEL hat bei ihm schon Fuß gefasst. Das demonstriert er uns auf witzige Art.



## Die 10 Gebote des Herrn Ruf (wie finde ich meine Fehler)

1. Schau erst auf die Fehler, wenn die Geschichtepfeile fertig ist. Also die Spannung und Verknüpfung schon vorhanden sind.
  2. Versuche nicht alle Fehler auf's Mal zu finden, sondern konzentriere dich auf Fehlerstypen (Gross, klein, Satzgrenzen, etc Punkte kommen usw.)
  3. Schau im Wörterbuch nach wenn du unsicher bist. (Lerne unsicher zu sein)
  4. Entwickle ein Gespür für Fehler.
  5. Suche ein Wort mit gleichem Stamm, bei dem du dir sicher bist. (Gespür, spüren, Spürli, <sup>Stamm</sup>)
  6. Achte auf den Klang des Wortes. Er nützt wenn man feststellen will ob ein Wort Doppelkonsonanten oder nur einen Konsonanten hat. (Bsp.: als (alass) denn nur ein Konsonant vor kommt, dann dient sich der Vokal aus, und man spricht ihn länglich, denn aber Doppelkonsonanten vor kommen, wird der Vokal eingeschachtelt und man spricht ihn kurz aus.  
Man darf sich aber nicht nur immer auf das Gehirn verlassen z.B. beim Wort Wien. Man könnte auch schreiben: Fien, Fil, Fie, Fih, Vie, Vi, Fi, Phi, Phil...
3. Schreibe mehrere Varianten auf, welches sinnfälliger ist dir am vertrauesten
8. Such dir ein/e Korrektur/in. Fremde Fehler fallen mehr auf, als die eigenen. Die Schreiberfreundliche spielt auch ein wenig mit.
9. Was den Text ein wenig ruhiger und konkreter dann.
10. Lies den Text von rechts nach links.

So fasst Barbara die zehn Punkte zur Rechtschreibkorrektur, die sich auf Erfahrungen der Klasse stützen, zusammen.

Leitknoten zur Selbsteurteilung:

4. Wie habe ich dies es besser erlernt? Was habe ich gelernt?

Ich schreibe eigentlich sehr gerne Geschichten, und ich finde das Thema "wie mache ich Spannung?" sehr gut. Ich habe darüber wirklich sehr viel gelernt, und ich glaube jetzt kann ich auch wirklich gute Geschichten schreiben. Als ich ganz am Anfang an die Kantonschule kam, wusste ich praktisch gar nichts von all den vielen Spannungsmitteln. Das ich etwas gelernt habe merke ich aber auch an etwas anderen. Als wir uns ein Thema zu einer Geschichte ausdenken mussten, hatte ich eigentlich gar keine Idee was ich schreiben könnte, denn ich wollte ein aussergewöhnliches und spannendes Thema. Heute aber weiss ich so viele Mittel u.n. eine Geschichte spannend zu gestalten, dass ich jetzt von einer schmerzlichen Seite könnte die einer Karte bequemer. Wenn ich könnte und Zeit hätte, würde ich auch gerne eine neue Geschichte schreiben. Ich habe aber nicht bloss zum Schreiben etwas gelernt sondern auch zum Vorlesen. Ich fand es z.B. gut, dass wir ein Gedicht vorlesen mussten. Vorher hätte ich nie gedacht, dass es über diesen Satz eines Gedichtes so viel zu sagen und zu schreiben gibt. Als wir über die Journale der Eltern schreiben mussten, habe ich eigentlich nicht sehr viel gelernt, ich fand es einfach interessant zu wissen, das auch Eltern Journale schreiben, was ich vorher nicht wusste. In Geschichtenschriften finde ich nicht eigentlich eher mitkennbar. Aber meine Stärken liegen eigentlich dort, wo ich Berichte schreiben muss. Z.B. über ein Spannungsmittel oder einen selbstausgeführten Ausflug. Das mache ich nicht immer, aber meistens auch sehr gerne. Ich weiss nicht ob ich darin gut bin, das kann wohl der Lehrer am besten einschätzen, aber ich mache es sehr gern.

